

Predigt an Karfreitag 2023

Die Erzählung der Kreuzigung Jesu nach dem Johannesevangelium

(Biblischer Text Johannes 19 nach der Basisbibel im Anhang)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, Grund allen Lebens. Amen

»Seht her! Da ist der Mensch!«

Der Evangelist Johannes erzählt in seiner Passion von einem besonderen Menschen. Er erzählt uns von einem Menschen, der in Gottverbundenheit lebt.

Es ist, als könnten wir an ihm etwas erkennen, das uns alle betrifft – und zu dem wir alle berufen sind: Menschlichkeit. Gottverbundenheit. Liebe.

So soll er und sie sein, Mensch! So ist es gedacht, als Gottes Geist über den Wassern schwebte und Gott den Menschen machte als männliches und weibliches Gegenüber, als sein, als ihr Ebenbild.

»Seht! - der Mensch!«

Ihm – Jesus – gegenüber erscheinen die anderen Beteiligten, als wären sie nicht in ihrem Lot, als wären sie nicht das, wozu sie berufen sind: Wahre Menschen zu sein, Menschen, die einander keine Gewalt antun, die nicht rufen: „Kreuzige ihn!“

»Seht! - der Mensch!«

Die Gründe, die in der Erzählung des Johannes den Jesus zur Anklage führen, sind vielschichtig:

**»Wir haben ein Gesetz,
und nach diesem Gesetz muss er sterben.
Denn er hat behauptet, er sei der Sohn Gottes.«**

So verklagen die Oberen Jesus bei Pontius Pilatus.

Zuvor hatten sie schon die Todesstrafe gefordert mit der Begründung:

»Dieser Mensch ist ein Übeltäter. « (18,30).

Das aber hatte Pontius Pilatus nicht gereicht.

Die Begründung: „Er behauptet, Gottes Sohn zu sein“ ist für Pontius Pilatus nicht ausreichend, denn das wäre ausschließlich ein jüdischer Streit, in den er sich nicht einmischen will. Es wirkt, als fühle er sich benutzt, eingespannt in eine Sache, die nicht seine ist.

Die Ankläger legen nach:

**»Wenn du ihn freigibst,
bist du kein Freund des Kaisers.
Wer sich selbst als König ausgibt,
stellt sich gegen den Kaiser!«**

König der Juden. Hier muss Pilatus handeln.

Ein Blick in die Geschichte der Zeit zeigt: Wer hier so vorteilhaft geschildert wird, war in Wirklichkeit ein grausamer Herrscher, der nicht zögerlich war, wenn es darum ging, Menschen zu töten. Ein Hinweis auf Aufstand hätte genügt, nicht nur Jesus, sondern seine ganzen Jünger zu töten.

Als Pontius Pilatus im Jahr 36 abgesetzt wird, lautet die Anklage gegen ihn: „Bestechungen, Beleidigungen, Raub, Gewalttätigkeit, Zügellosigkeit, wiederholte Hinrichtungen ohne juristisches Verfahren, konstante Ausübung von extrem leidvoller Grausamkeit.“ (Wikipedia, Pontius Pilatus, abgerufen am 02.04.23)

Wir haben es in dem Passionsbericht des Johannes mit einer Erzählung zu tun.

Sie will die Schuld des einen relativieren, weil sie die Schuld der ganzen jüdischen und römischen Obrigkeit an der Verurteilung deutlich machen will.

Die Oberen und das Volk rufen: „Kreuzige, Kreuzige ihn“.

Wenn das Volk ruft – rufen wir dann auch?

Sind wir das Volk?

Rufen wir: „Kreuzige, kreuzige“?

Welchen Ruf nach Kreuzigung hören wir in der öffentlichen Meinung?

Sind wir wachsam genug, wenn solche Rufe erschallen?

Enthalten wir uns beim Getöse der Welt?

Legen wir gar Widerspruch ein?

Bei dem echten Pontius Pilatus hätte das nichts genutzt.

In der Erzählung des Johannes aber bleibt das Volk nicht außen vor.

Es ist hineinverwoben in das Unrecht.

Am Ende lautet die Anklage, wie es geschrieben steht:

»Jesus der Nazoräer, der König der Juden.«

**Die Inschrift war in hebräischer,
lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.**

Ich frage mich, ob wir mit dem Motiv „König der Juden“ der Sache historisch nahekommen?

Vermutlich ist Jesus gekreuzigt worden wegen des Verdachts von Aufstand, von politischer Unruhe, als jemand, dessen Wirken die politische Macht nicht außen vor ließ, als jemand, der tatsächlich als „König der Juden“ bezeichnet wurde.

Die Inschrift sollte Hohn sein:

Seht her, was wir mit eurem König machen!

Widerspruch:

**»Schreibe nicht: ›Der König der Juden‹,
sondern: ›Dieser Mann hat behauptet:
Ich bin der König der Juden.‹«**

Distanzierung noch in der Todesstunde:

„Ich kenne diesen Menschen nicht“

Wenn es hart auf hart kommt, ändern wir die Meinung?

Stehen wir nicht mehr zu diesem Jesus?

Sagen wir nicht mehr: „Selig seid ihr, die Friedfertigen, die Gewaltlosen, die Sehnsüchtigen nach einer anderen Welt“?

**»Schreibe nicht: ›Der König der Juden‹,
sondern: ›Dieser Mann hat behauptet:
Ich bin der König der Juden.‹«**

Die Erzählung des Johannes berichtet in der Verurteilung von einer Verquickung staatlicher und religiöser Macht, die am Ende zum Tode Jesu führte.

Die Verquickung von weltlicher und religiöser Macht ist eine unheilvolle Geschichte.
(Zu den Gedenktafeln in der Süsterkirche ein Karfreitags-Exkurs im Anhang)

Sie begegnen uns heute immer noch, und es will so scheinen, als dass jeder Krieg religiöse Konnotationen hat:

der Krieg des Guten gegen das Böse,

des Ostens gegen den Westen
der Gerechten gegen die Ungerechten,
der Christen gegen die Muslime,
der Schiiten gegen die Sunniten
der russisch-orthodoxen gegen die ukrainisch-orthodoxen,
der jüdischen gegen die palästinensischen Menschen ...

Wie kommen wir da heraus?

Die Geschichte des Evangelisten Johannes erzählt von einem Gespräch Pontis Pilatus mit Jesus.

Pilatus argumentiert mit seiner Macht über Leben und Tod – und Jesus argumentiert gegen diese staatliche Macht mit einer religiösen Kraft, die die staatliche Macht einordnet, unterordnet und damit aushebelt.

Jesus, der Verhaftete, erscheint hier als der wahrhaft Mächtige.

Pilatus Macht ist nicht mal Abglanz davon. Sie fällt in sich zusammen.

In der Erzählung des Evangelisten Johannes bleibt Jesus der Souverän.

Er ist ohnmächtig und doch nicht ohne Macht.

Hier ist jemand, der durch die Gewalt nicht gebrochen wird, sondern über ihr steht.

Die Erzählung nimmt uns mit in eine Szene, die deutlich macht, von welcher Kraft diese Souveränität beseelt ist:

**26 Jesus sah seine Mutter und neben ihr den Jünger,
den er besonders liebte.**

Da sagte Jesus zu seiner Mutter:

»Frau, sieh: Er ist jetzt dein Sohn.«

27 Dann sagte er zu dem Jünger:

»Sieh: Sie ist jetzt deine Mutter.«

Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie bei sich auf.

Fürsorge und Liebe leuchten auf, mitten in der Kreuzigung.

„Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht ...“

Die Gewalt kann diese Kraft der Liebe nicht brechen.

Sie wirkt schwach gegenüber der Stärke dieses Ohnmächtigen,
dessen Macht ganz ohne Gewalt auskommt.

Seht, welch ein Mensch.

Als wäre das Motiv der Liebe und Fürsorge ein Bild für ein anderes Zusammenleben nicht nur innerhalb der kleinen Familie, sondern in der Menschheitsfamilie überhaupt.

»Frau, sieh: Er ist jetzt dein Sohn.«

»Sieh: Sie ist jetzt deine Mutter.«

Wenn das russische und ukrainische, kurdische und türkische, israelische und palästinensische Mütter und Söhne zueinander sagen würden, dann sähe es auf der Welt in der Tat anders aus.

Der Evangelist Johannes erzählt uns eine Passionsgeschichte, als wolle er uns mit ihr trösten:

Seht her, Jesus lässt sich von Gewalt nicht unterkriegen.

Er lässt sich nicht korrumpieren. Er ist in Schwachheit mächtig.

Es ist getragen von Liebe und Fürsorge. Sie gilt auch euch.

Vermutlich hat der Evangelist seine Gemeinde vor Augen, die durch Gewalterfahrungen im Alltag leidet. Er will aufrichten und trösten, weil Jesus aufrichtet und tröstet und ermutigt und zur Liebe befreit.

»Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.«

(Joh 16,33)

Seht, welch ein Mensch.

Es ist vollbracht.

Die Gewalt erniedrigt das Opfer nicht.

Sie raubt nicht seine Souveränität.

Sie trennt ihn nicht von Gott.

Wenn das von diesem Einen gilt, dann gilt es für alle.

Wenn Gottverbundenheit in diesem Einen präsent ist, dann ist sie gegenwärtig auch in den vielen Schwestern und Brüdern Jesu, die Leid erfahren.

Mitten in diesen Text über einen gewaltsamen Tod webt der Evangelist sein Glaubensbekenntnis hinein:

**33 Als sie zu Jesus kamen, merkten sie,
dass er schon tot war.**

Darum brachen sie ihm nicht die Beine.

**34 Aber einer der Soldaten
stach Jesus mit seiner Lanze in die Seite.
Da flossen Blut und Wasser heraus.**

**35 Derjenige, der das gesehen hat, hat es bezeugt.
Seine Zeugenaussage ist glaubwürdig.
Er weiß, dass er die Wahrheit sagt.
Dadurch könnt auch ihr zum Glauben kommen.**

Im Moment tiefster Todeserfahrung lenkt der Text unser Augenmerk auf

Blut und Wasser.

„Wasser“ kennen die anderen Evangelien an dieser Stelle nicht.

Das Wort nimmt uns mit hinein in die Erzählungen des Evangeliums:

Machte nicht Jesus aus Wasser Wein?

Wusch er nicht den Jüngern die Füße mit dem Wasser der Liebe?

Sprach er nicht zu der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen:

**»Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe,
wird nie wieder Durst haben.**

**Denn das Wasser, das ich ihm geben werde,
wird in ihm zu einer Quelle werden:**

Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.«

(Joh 4,14)

Und sagte er nicht:

**»Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme
lebendigen Wassers fließen. « (Joh 7,38)**

Hier fließen die Ströme des ewigen Lebens, hier am Kreuz wird offenbar, was Jesus verkündigte. Hier sehen wir, dass seine Worte wahr sind. Aus ihm fließen tatsächlich Ströme des lebendigen Wassers heraus.

Derjenige, der das gesehen hat, hat es bezeugt.

Seine Zeugenaussage ist glaubwürdig.

Er weiß, dass er die Wahrheit sagt.

Dadurch könnt auch ihr zum Glauben kommen.

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,

der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.

Denke daran, was der Allmächtige kann,

der dir mit Liebe begegnet.

Eine Liebe, die Gewalt nicht töten kann.

Eine Liebe, die das Böse mit Gutem überwindet.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt ...

Wir singen EG 98

Amen

Anhang 1

Predigttext Johannes 19

- 191 Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und auspeitschen.
2 Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornenzweigen
Sie hängten ihm einen purpurroten Mantel um.
3 Dann stellten sie sich vor ihn hin und riefen:
»Hoch lebe der König der Juden.«
Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht.
4 Pilatus ging wieder zu den Leuten hinaus und sagte:
»Ich lasse ihn zu euch herausbringen.
Ihr sollt wissen, dass ich ihn für unschuldig halte.«
5 Jesus kam heraus.
Er trug die Krone aus Dornenzweigen.
Pilatus sagte zu den Leuten:
»Seht her! Da ist der Mensch!«
6 Als die führenden Priester und die Tempelwache Jesus
sahen, schrien sie:
»Kreuzigen! Kreuzigen!«
Pilatus erwiderte:
»Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn.
Ich halte ihn für unschuldig.«
7 Die Vertreter der jüdischen Behörde erwiderten:
**»Wir haben ein Gesetz,
und nach diesem Gesetz muss er sterben.
Denn er hat behauptet, er sei der Sohn Gottes.«**
8 Als Pilatus das hörte, erschrak er noch mehr.
9 Er ging wieder in das Prätorium hinein
und fragte Jesus: »Woher kommst du?«
Aber Jesus gab ihm keine Antwort.
10 Pilatus sagte zu ihm:
»Weigerst du dich, mit mir zu reden?
Weißt du nicht, dass es in meiner Macht steht,
dich freizulassen?
Ich habe aber auch die Macht,
dich kreuzigen zu lassen!«
11 Jesus antwortete ihm:
»Du hättest keine Macht über mich,
wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.
Deshalb hat der die größere Schuld,
der mich dir ausgeliefert hat.«
12 Daraufhin wollte Pilatus Jesus freilassen.
Aber die Wortführer der Juden schrien:
**»Wenn du ihn freigibst,
bist du kein Freund des Kaisers.**

- Wer sich selbst als König ausgibt,
stellt sich gegen den Kaiser!«**
- 13 Als Pilatus das hörte,
ließ er Jesus herausführen.
Er setzte sich auf den Richterstuhl auf dem Platz,
der »Steinpflaster« heißt, auf Hebräisch Gabbata.
- 14 Es war der Tag, an dem das Passafest vorbereitet wird,
etwa um die sechste Stunde.
Pilatus sagte zu der jüdischen Obrigkeit:
»Seht her: Da ist euer König!«
- 15 Aber sie schrien: »Weg mit ihm! Weg mit ihm!
Lass ihn kreuzigen!«
Da fragte Pilatus sie:
»Euren König soll ich kreuzigen lassen?«
Die führenden Priester antworteten:
»Wir haben keinen anderen König als den Kaiser!«
- 16 Da lieferte Pilatus ihnen Jesus aus,
damit er gekreuzigt werden konnte.
- Jesus wurde abgeführt.
- 17 Er trug sein Kreuz selbst aus der Stadt hinaus
zu dem Ort, der »Schädelplatz« heißt, auf Hebräisch Golgota.
- 18 Dort wurde Jesus gekreuzigt
und mit ihm noch zwei andere –
einer auf jeder Seite und Jesus in der Mitte.
- 19 Pilatus ließ ein Schild oben am Kreuz anbringen,
auf dem geschrieben stand:
»Jesus der Nazoräer, der König der Juden.«
- 20 Viele Juden lasen das Schild.
Denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde,
lag nahe bei der Stadt.
**Die Inschrift war in hebräischer,
lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.**
- 21 **Die führenden Priester des jüdischen Volkes sagten zu Pilatus:**
»Schreibe nicht: »Der König der Juden«,
sondern: »Dieser Mann hat behauptet:
Ich bin der König der Juden.««
- 22 Pilatus erwiderte:
»Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.«
- 23 Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten,
teilten sie seine Kleider unter sich auf.
Sie waren zu viert, und jeder erhielt einen Teil.
Dazu kam noch das Untergewand.
Das war in einem Stück gewebt und hatte keine Naht.
- 24 Die Soldaten sagten zueinander:

- »Das zerschneiden wir nicht!
Wir lassen das Los entscheiden, wem es gehören soll.«
So ging in Erfüllung,
was in der Heiligen Schrift steht:
»Sie verteilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los über mein Gewand.«
Genau das taten die Soldaten.
- 25 Nahe bei dem Kreuz von Jesus
standen seine Mutter und ihre Schwester.
Außerdem waren Maria, die Frau von Klopas,
und Maria aus Magdala dabei.**
- 26 Jesus sah seine Mutter und neben ihr den Jünger,
den er besonders liebte.
Da sagte Jesus zu seiner Mutter:
»Frau, sieh: Er ist jetzt dein Sohn.«**
- 27 Dann sagte er zu dem Jünger:
»Sieh: Sie ist jetzt deine Mutter.«
Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie bei sich auf.**
- 28 Nachdem das geschehen war,
wusste Jesus, dass jetzt alles vollbracht war.
Damit vollendet würde,
was in der Heiligen Schrift steht,
sagte er: »Ich bin durstig!«**
- 29 In der Nähe stand ein Gefäß voll Essig.
Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein.
Dann legten sie ihn um einen Ysopbund
und hielten ihn Jesus an den Mund.**
- 30 Nachdem Jesus den Essig genommen hatte,
sagte er: »Es ist vollbracht.«
Er ließ den Kopf sinken und starb.**
- 31 Es war der Tag vor dem Sabbat,
der außerdem ein hoher Festtag war.
Die jüdischen Behörden
wollten nicht,
dass die Gekreuzigten den Sabbat über am Kreuz hängen blieben.
Deshalb baten sie Pilatus, ihnen die Beine brechen zu lassen.
Dann sollten die Toten weggebracht werden.**
- 32 Die Soldaten gingen hin.
Sie brachen nacheinander die Beine der beiden Männer,
die zusammen mit Jesus
gekreuzigt worden waren.**
- 33 Als sie zu Jesus kamen, merkten sie,
dass er schon tot war.
Darum brachen sie ihm nicht die Beine.**

- 34 Aber einer der Soldaten
 stach ihm mit seiner Lanze in die Seite.
 Da flossen Blut und Wasser heraus.
- 35 **Derjenige, der das gesehen hat, hat es bezeugt.**
 Seine Zeugenaussage ist glaubwürdig.
 Er weiß, dass er die Wahrheit sagt.
 Dadurch könnt auch ihr zum Glauben kommen.
- 36 Das alles ist geschehen,
 damit die Heilige Schrift in Erfüllung geht.
 Dort heißt es:
 »Sie werden ihm keinen Knochen brechen!«
- 37 Und an einer anderen Stelle steht:
 »Sie werden auf den schauen,
 den sie durchbohrt haben.«
-

Anhang 2

Zur Verquickung von staatlicher und religiöser Obrigkeit. Ein Karfreitags-Predigt-Exkurs

Die Erzählung des Johannes berichtet in der Verurteilung von einer Verquickung staatlicher und religiöser Macht, die am Ende zum Tode Jesu führte.

Die Verquickung von weltlicher und religiöser Macht ist eine unheilvolle Geschichte.

Wir haben in unserer Kirche Gedenktafeln, die davon ein Zeichen sind.

Reiter Alfred Tiemann starb für Kaiser und Reich.

Die Männer und wenigen Frauen, die auf der Gedenktafel von 1939-1945 geschrieben stehen, starben für Volk und Vaterland.

Für Kaiser und Reich – Für Volk und Vaterland –

Sie gaben ihr Leben hin – Fast wie Jesus, er gab auch sein Leben hin.

Die Verquickung von religiöser und weltlicher Macht ist verheerend.

... Starben für Reich und Vaterland ...

Dieses Volk und Vaterland und dieser Kaiser und dieses Reich sind verantwortlich für Völkermord, Massenvernichtung, Ausrottung, Flucht, Vertreibung ...

Die Begriffe der Gedenktafeln sind auf dem Fußboden der Süsterkirche noch zu lesen.

„Kreuzige, kreuzige ihn.“

Dieses Volk und Vaterland sind verantwortlich für 25 Millionen ermordete russische Menschen, für 6 Millionen Menschen, denen ein Stempel „Jude“ verpasst wurde, ... für ermordete Kommunisten, Sozialisten, Menschen mit Behinderungen ...

Starben für Kaiser und Reich – Für Volk und Vaterland –

Ein Wort ist hier falsch.

Die Menschen starben nicht „für“, sondern „wegen“ Volk und Vaterland und Kaiser und Reich.

Ich bin, wenn ich das Wort „für“ in diesem Zusammenhang höre, misstrauisch.

Ist Jesus „für“ unserer Sünden gestorben?

Oder ist er „wegen“ unserer Sünden gestorben?

Der Text des Evangelisten Johannes schildert uns die Gewalt gegen Jesus.

Er erzählt von Folter und Verspottung, von Rufmord und Machtgelüsten, von menschlichen Abgründen, die am Ende dazu führen, dass jemand stirbt.

*Die Geschichte erzählt, dass Jesus **wegen** dieser Abgründe, **wegen** dieser menschlichen Sünden, starb.*

Er starb wegen unserer Sünden – nicht für unsere Sünden.

Die erste Formulierung benennt die Gewalt als Grund des Todes.

Die zweite Formulierung legitimiert ein Opfer – als ob es notwendig sei, für die Sünde zu sterben. Das Opfer – und die Gewalt, die dem Opfer angetan wird, bekommen mit dem Wort „für“ einen erlösenden Charakter.

Wird hier Gewalt legitimiert?

Gewalt – Kreuz – Leid – für die Befreiung von den Sünden?

Starb „für“ unsere Sünden.

Ich bin, wenn ich das Wort „für“ in diesem Zusammenhang höre, misstrauisch.

*Neue Wege gestalten den Eingangsbereich der Süsterkirche
und verändern das Wort „für“!*

Neue Wege brauchen wir bei dem Verständnis des Kreuzestodes Jesu.